

das Wiener Programm für Frauengesundheit als Mitveranstalter eine spannende Konferenz über reproduktive Selbstbestimmung als essenzieller Teil von Frauengesundheit. Partnerinnen waren die Österreichische Gesellschaft für Psychosomatik in der Gynäkologie und Geburtshilfe sowie die Österreichische Gesellschaft für Familienplanung.

Welche Fort- und Rückschritte gab es seither international und in Österreich? Was bedeutet Schwangerschaftsabbruch im Rahmen der Fristenlösung für den klinischen Bereich? Was ist ungewollt schwangeren Frauen nach einem

Abbruch wichtig? Und was brauchen Frauen und Paare, deren Schwangerschaft im zweiten oder dritten Trimenon aus medizinischen Gründen abgebrochen werden muss? Diesen und weiteren Fragen rund um das Thema Schwangerschaftsabbruch widmeten sich Expertinnen unterschiedlicher Disziplinen.

Die Konferenz mit dem Titel: „50 Jahre straffreier Schwangerschaftsabbruch – und wie weiter? Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft reproduktiver Selbstbestimmung in Österreich“ fand am 17. Jänner 2024 statt.

Schwangerschaft und Geburt

Erste wienweite Studie zu Alkohol- und Zigarettenkonsum in Schwangerschaft und Stillzeit

Projektleitung: Daniela Thurner und Christina Bässler

Das Wiener Programm für Frauengesundheit beschäftigt sich seit 2016 intensiv mit dem gelegentlichen Konsum von Zigaretten und Alkohol werdender Mütter. Beide sind wesentliche Risikofaktoren für die gesunde Entwicklung des Ungeborenen und mit verschiedenen Schwangerschaftskomplikationen und Schädigungsmustern assoziiert. In enger Zusammenarbeit mit einem interdisziplinären Fachbeirat wurden zielgruppenspezifische Maßnahmen für werdende Mütter und ihre Partner*innen sowie das Gesundheitspersonal umgesetzt.

In Österreich/Wien fehlten bisher repräsentative Daten zum Alkohol- und Rauchkonsumverhalten von Schwangeren. Das Wiener Programm für Frauengesundheit hat die Gesundheit Österreich GmbH mit der Umsetzung der ersten wienweiten Studie beauftragt. Diese wurde von den Einrichtungen Sucht- und Drogenkoordination Wien, Wiener Gesundheitsförderung GmbH sowie der MA 24 – Zielsteuerung und Gesundheitsplanung mitfinanziert. Die Studienleitung hatte Alexandra Puhm von der Gesundheit Österreich GmbH inne.

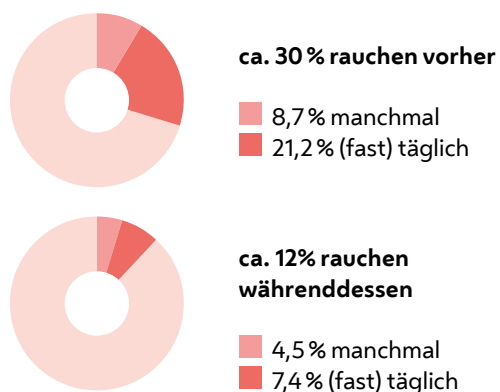
STUDIE „ALKOHOL- UND ZIGARETTENKONSUM IN SCHWANGERSCHAFT UND STILLZEIT“

Mittels einer Online-Befragung von Wöchnerinnen, die in einer der Kliniken des Wiener Gesundheitsverbunds entbunden haben (N = 888), und qualitativer

Interviews mit schwangeren Frauen im letzten Trimester (N = 32) wurden das Konsumverhalten und soziodemografische Einflussfaktoren, die Haltung zum Konsum und die Erfahrungen und Bedürfnisse in Bezug auf die Schwangerenvorsorge erhoben. Die Herausforderungen von Hebammen und Gynäkolog*innen sowie deren Einstellungen zum (reduzierten) Konsum während der Schwangerschaft wurden mittels qualitativer Interviews (N = 11) und – dank der Kooperation mit der Ärztekammer für Wien – einer Online-Befragung (N = 209) erfasst.

STUDIENERGEBNISSE

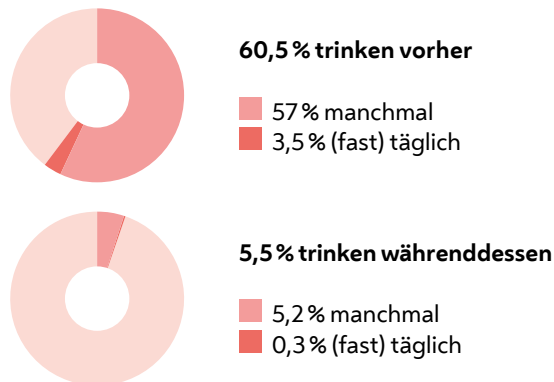
Wie viele Frauen rauchen vor bzw. während der Schwangerschaft?



Bildung, Alter und Migrationshintergrund haben einen signifikanten Einfluss auf das Rauchverhalten während der Schwangerschaft. Am häufigsten rauchen:

- 25 % der Frauen unter 25 Jahren
- Frauen mit geringer Bildung und Migrationshintergrund

Wie viele Frauen trinken vor bzw. während der Schwangerschaft Alkohol?



Bildung, Alter und Migrationshintergrund haben keinen signifikanten Einfluss auf das Alkoholkonsumverhalten in der Schwangerschaft. Das Problem ist in der Bevölkerung gleich verteilt.

Welche Einstellungen haben Frauen/Gesundheitspersonal zu Rauchen und Alkohol in der Schwangerschaft?

Es gibt generell eine sehr hohe Zustimmung dazu, dass Schwangere Zigaretten und Alkohol meiden sollten. Allerdings halten 25 % der Wöchnerinnen, die in der Schwangerschaft geraucht, bzw. knapp 50 %, die Alkohol getrunken haben, den gelegentlichen Konsum von Zigaretten und Alkohol für unproblematisch. Beim Gesundheitspersonal sehen 11 % der Gynäkolog*innen und 3 % der Hebammen im gelegentlichen Konsum kein Problem.

Schwangerenvorsorge

Obwohl die Mehrheit der Frauen vom Gesundheitspersonal auf Zigaretten (9 von 10 Wöchnerinnen) und Alkohol (7 von 10 Wöchnerinnen) angesprochen wurde, berichteten mehr als die Hälfte, nicht über die Folgen des Rauch- und Alkoholkonsums informiert worden zu sein, obwohl in vielen Fällen Informationen notwendig gewesen wären. Hingegen berichteten 30 % der Gynäkolog*innen über fehlendes Wissen zu Unterstützungsangeboten oder auch die Annahme, wenig am Konsumverhalten von Frauen ändern zu können. 63 % der Hebammen berichteten von Unsicherheiten bezüglich der Gesprächsgestaltung und von dem Wunsch, Frauen nicht zusätzlich belasten zu wollen.

Schlussfolgerung

- Alkohol ist vor der Schwangerschaft weiter verbreitet als Rauchen, der Konsum wird während der Schwangerschaft sehr stark reduziert. Das Rauchverhalten reduziert sich nicht im gleichen Ausmaß.
- Höchstes Interventionspotenzial gibt es bei jungen Raucherinnen mit geringer formaler Bildung und Migrationshintergrund.
- 11 % der Gynäkolog*innen und 3 % der Hebammen stufen den gelegentlichen Konsum als harmlos ein.
- 30 % der Gynäkolog*innen und 60 % der Hebammen berichteten von Barrieren, die sie hindern, den Konsum zu thematisieren.

Link: Mehr Informationen siehe Studie



Symposium. Bild links oben: Angela Zacharasiewicz. Bild links unten: Alexandra Puhm.

Am Podium, v. l. n. r.: Daniela Thurner, Alexandra Beroggio, Wolfgang Eppel, Marianne Mayer, Lenea Reuvers, Klaus Vavrik

Präsentation der Studienergebnisse: Symposium für Ärzt*innen und Hebammen

Projektleitung: Daniela Thurner, Christina Bässler und Alexandra Münch-Beurle

Im Juni 2023 wurden die Ergebnisse der Studie im Rahmen einer Hybrid-Veranstaltung im Billrothhaus – Gesellschaft der Ärzte in Wien vorgestellt und diskutiert. Richard Gauss, Bereichsleiter der Geschäftsgruppe Soziales, Gesundheit und Sport, Ewald Lochner, Geschäftsführer der Sucht- und Drogenkoordination Wien, sowie Wolfgang Eppel, stv. Fachgruppenobmann für Gynäkologie der Ärztekammer Wien, eröffneten das Symposium. Die Studienergebnisse wurden von Alexandra Puhm, GÖG, präsentiert. Die gesundheitlichen Folgen von Alkohol- und Rauchkonsum für den Fötus wurden aus medizinischer Sicht von Angela Zacharasiewicz, Primaria für Kinder- und Jugendheilkunde an der Klinik Ottakring, und Gregor Kasprian von der Medizinischen Universität Wien erörtert. Gerald Pfeifer, Mitgründer der FASD-Hilfe Austria und Vater von zwei Pflegekindern mit FASD, sprach über Erfahrungen und Herausforderungen in Bezug auf den Familienalltag sowie über Hürden im Gesundheitssystem. Was getan werden kann, um den Konsum bei Schwangeren zu senken, wurde von den Podiumsteilnehmer*innen Marianne Mayer, Leiterin Hebammengremium Wien, Wolfgang Eppel von der Ärztekammer Wien, Klaus Vavrik, Facharzt für Kinder- und Jugendheilkunde, Alexandra Beroggio vom Rauchfrei Telefon und Lenea Reuvers, Leiterin des Bereichs Behandlung, Beratung, Betreuung in der Sucht- und Drogenkoordination Wien, diskutiert.

192 Ärzt*innen und Hebammen nahmen an der Veranstaltung teil, davon etwas mehr als 100 Personen online.

Das Symposium war eine Kooperation vom Wiener Programm für Frauengesundheit und dem Billrothhaus – Gesellschaft der Ärzte in Wien. Sie wurde von Christina Bässler vom Wiener Programm für Frauengesundheit moderiert und war 2023 die meistbesuchte Veranstaltung im Billrothhaus.

Maßnahmenentwicklung & Themenübergabe an Sucht- und Drogenkoordination Wien

Projektleitung: Daniela Thurner und Alexandra Münch-Beurle

In der neunten und letzten Beiratssitzung zum Thema „Rauch- und Alkoholkonsum rund um die Schwangerschaft“, die Daniela Thurner gemeinsam mit Alexandra Münch-Beurle vom Wiener Programm für Frauengesundheit seit 2016 organisierte und leitete, wurde eine Sammlung an möglichen Maßnahmen erarbeitet. Diese richten sich an Menschen im Gesundheits- und Bildungssystem, aber auch an die gesamte Bevölkerung.

Die Maßnahmensammlung wurde Ende 2023 an die Sucht- und Drogenkoordination Wien übermittelt.

Netzwerk Psychosoziale Gesundheit in der Schwangerschaft

Projektleitung: Christina Bässler

Ziele dieser Vernetzungsplattform sind ein intensiver Wissensaustausch, Verbesserungen im Sinne einer lückenlosen und interdisziplinären Betreuung psychisch belasteter Frauen und deren Kinder sowie die Identifikation und Beseitigung von Betreuungslücken. Das Netzwerk besteht aus Psychologinnen, Psychotherapeutinnen, Ärztinnen, Hebammen und Sozialarbeiterinnen, die in unterschiedlichen Bereichen und Funktionen für schwangere Frauen sowie junge Mütter tätig sind.

Die Vernetzungstreffen fanden im März, Juni und Oktober 2023 statt: Im März hielt Inanna Reinsperger vom Austrian Institute for Health Technology Assessment GmbH einen Vortrag über „Modelle zur Prävention und Versorgung peripartaler psychischer Erkrankungen“. Im Juni brachten sich Mitglieder des Netzwerkes selbst ein und stellten die Hebammenarbeit und FEM-Elternambulanz vor. Im Oktober präsentierte Daniela Thurner vom Wiener Programm für Frauengesundheit die aktuellen Ergebnisse aus der Studie „Alkohol und Nikotin in Schwangerschaft und Stillzeit“, die anschließend rege diskutiert wurden.

Peripartale Psychische Belastungen: Runder Tisch gemeinsam mit dem Netzwerk Frühe Hilfen Wien

Projektleitung: Christina Bässler

Am 15. Dezember 2023 fand zum sechsten Mal der Runde Tisch mit den Frühen Hilfen statt. Der Wiener Gesundheitsverbund stellte als erneuter Kooperationspartner wieder die Räumlichkeiten der Klinik Floridsdorf zur Verfügung. Michael Binder, ärztlicher Direktor des Wiener Gesundheitsverbunds, übernahm die Eröffnungsworte. Von den rund 80 Teilnehmer*innen waren schwerpunktmäßig viele Personen aus den Geburtskliniken vertreten.

Der Runde Tisch beschäftigte sich 2023 mit der Prävention und Versorgung peripartaler psychischer Belastungen, wobei sowohl internationale Modelle als auch die Ist-Situation in Österreich diskutiert wurden. Ergänzend wurde ein Best-Practice-Modell der Klinik Ottakring vorgestellt. Dort wird interdisziplinäre Zusammenarbeit seit Jahren gelebt: Gynäkologie und Geburtshilfe, FEM-Elternambulanz, Peripartale Psychiatrie, Säuglingspsychosomatik und Frühe Hilfen arbeiten eng zusammen.

Im zweiten Teil des Vormittags wurden konkrete Fragestellungen diskutiert: Wer erkennt peripartale psychische Belastungen in der Geburtsklinik? Wie weise ich zu? Was hat sich bewährt? Was fehlt? Die Ergebnisse dienen der weiteren Arbeit am Thema.

Früher Schwangerschafts-Verlust

Projektleitung: Christina Bässler und Denise Schulz-Zak

KAMPAGNE: FREECARDS & WARTEZIMMER-TV

Um Frauen und ihr Umfeld für den frühen Schwangerschafts-Verlust in den ersten 12 Wochen zu sensibilisieren, wurden gemeinsam mit einem Fachbeirat sechs verschiedene Freecard-Sujets mit zentralen Botschaften erarbeitet:

1. **„Ich bin eine von vielen“:** Frühe Schwangerschafts-Verluste kommen sehr häufig vor. Die betroffene Frau ist nicht alleine mit dieser Situation.
2. **„Ich bin nicht schuld“:** Viele Frauen fragen nach dem Warum und entwickeln Schuldgefühle. Tatsache ist, dass die Ursache für den Verlust selten gefunden wird, aber nicht bei der Frau liegt.

3. **„Nimm dir Zeit für Entscheidungen“:** Frauen haben drei Möglichkeiten, wenn sie einen frühen Schwangerschafts-Verlust erleben. Sie können abwarten, den Geburtsvorgang medikamentös beschleunigen oder sich für eine Kürettage entscheiden. Sie haben keinen Zeitdruck.
4. **„Alle Gefühle sind erlaubt“:** Jede Frau geht anders mit ihrem Schwangerschafts-Verlust um.
5. **„Abschiede brauchen Zuwendung“:** Das Umfeld der Frau wird ermutigt, einfach da zu sein und nachzufragen, was die betroffene Frau braucht.
6. **„Der Blick in die Zukunft“:** Jede Schwangerschaft nimmt einen einzigartigen Verlauf. Das Risiko für weitere Schwangerschafts-Verluste ist nicht erhöht.

Die Freecards lagen vier Wochen an 350 Wiener Standorten, u. a. in Kinos, Kaffeehäusern, diversen Lokalen etc., auf und können bei uns bestellt werden. Ergänzend dazu wurde ein Info-Folder in den Sprachen Deutsch, Englisch, Arabisch und Türkisch gestaltet, der häufige Fragen von betroffenen Frauen zu folgenden Bereichen beantwortet:

- Ablauf eines frühen Schwangerschafts-Verlusts
- Möglichkeiten bei einem frühen Schwangerschafts-Verlust
- Stärke und Aussehen der Blutung
- Aussehen und Größe des Embryos
- Anlaufstellen und Beratung

Link: Download Freecards

Erstmals wurde auch das Medium „Wartezimmer-TV“ eingesetzt. In kurzen Clips wurden die Sujets der Freecards, kombiniert mit Steckbriefen betroffener Frauen, auf Bildschirmen im Wartezimmer von Ordinationen der Allgemeinmedizin, Gynäkologie und Psychotherapie eingespielt. Dass Frauen ihre Erfahrung mit einem frühen Schwangerschafts-Verlust in einer für sie wichtigen Botschaft mit anderen Betroffenen teilen, war Ziel der Wartezimmer-TV-Kampagne. Insgesamt wurden die Clips in 254 Wiener Wartezimmern von August bis Dezember 2023 ausgestrahlt.



Dialog Frauengesundheit – Früher Schwangerschafts-Verlust



Freecard-Sujets zum Projekt Früher Schwangerschafts-Verlust

Wiener Dialog Frauengesundheit: „Früher Schwangerschafts- Verlust: Reden wir darüber“

**Projektleitung: Christina Bässler und
Denise Schulz-Zak**

Sind Frauen von einem frühen Schwangerschafts-Verlust betroffen, brauchen sie gesicherte Informationen, ärztliche wie rechtliche sowie entsprechende Begleitmöglichkeiten und Unterstützungsangebote. Die erwähnten Themenbereiche wurden in Form von vier Fachvorträgen präsentiert und mit dem Publikum diskutiert.

Ins Thema eingeleitet hat Gynäkologin Katharina Walch, die über Ursachen, Diagnostik und Therapie bei wiederholten Frühaborten referierte. Eli Candussi, Obfrau des Vereins 12 Wochen, ging auf das Trauma, welches ein früher Schwangerschafts-Verlust mit sich bringen kann, ein. Sie betonte, dass „Frauenkörper wissen, was zu tun ist – alles funktioniert und arbeitet gesund. Auch wenn es in dieser Situation schwerfällt, das zu glauben“. Zeliha Özlü-Erkilic, Klinische und Gesundheitspsychologin im FEM, hob in ihrem Vortrag über transkulturelle Aspekte der Schwangerschaft hervor, dass „im Islam Schwangerschafts-Verluste gemeinsam bewältigt werden“. Zum Abschluss beleuchtete Juristin Monika Romaniewicz die rechtliche Situation von Betroffenen in Österreich und monierte, dass im Mutterschutzgesetz eine Definition des Begriffs „Fehlgeburt“ fehlt. An der ausgebuchten Veranstaltung im Ringturm nahmen 80 Personen teil.

Infoblatt mit geburtsinfo.wien

Projektleitung: Christina Bässler

Schwangerschaft und Geburt sind besondere Lebensphasen, die viel Freude, aber auch Fragen und Verunsicherung mit sich bringen. Ein gesundes Baby zur Welt zu bringen, ist der größte Wunsch werdender Mütter bzw. Eltern.

Um wichtige gesundheitliche Themen aufzugreifen und auf spezielle Beratungsangebote hinzuweisen, soll ein kurzes Informationsschreiben mit den wichtigsten „Gesundheitsinfos für Schwangere“ erstellt werden.

Das Wiener Programm für Frauengesundheit greift das Thema in Kooperation mit der zentralen Geburtsanmeldestelle Wien auf. Die wichtigsten Informationen für diesen Lebensabschnitt sollen hierbei in „Leichter Lesen B1 – leicht verständlich“ verfasst werden.

Themen sind unter anderem:

- Infos zu psychischer Gesundheit
- Null Alkohol in der Schwangerschaft
- Infos zu Nikotinkonsum
- Ernährung
- Bewegung

Das Informationsblatt soll 2024 in mehrere Sprachen übersetzt und jeder zur Geburt angemeldeten Frau über **geburtsinfo.wien** elektronisch und postalisch übermittelt werden.